*Arbeitsblatt 5: Zwischen Kirche und Kaufhaus*

**Matthias Kneip: Zwischen Kirche und Kaufhaus.**

Jeden Sonntag um 10 Uhr vollzieht sich vor der Adalbertkirche in Breslau ein eigenartiges Ritual. Kaum hat der Pfarrer den Schlusssegen gesprochen, strömen die Menschen durch den Nebeneingang der Kirche nach draußen. Durch den Nebeneingang deshalb, weil sich ihm gegenüber das dreistöckige, hochmoderne Einkaufszentrum Galeria Dominikańska befindet, das ausgerechnet um 10 Uhr am Sonntag seine Pforten öffnet. Die ganze Gemeinde zieht also um. Männer, Frauen, Kinder, ganze Großfamilien strömen von der Kirche zur Ampel über die Słowacki-Allee hinüber zu dem Kaufhaus. Auf der kleinen Fußgängerinsel in der Mitte der Straße sitzt meistens ein Bettler mit einer Krücke und dem Schild: Obdachloser mit Behinderung bittet um Ihre Hilfe. Manchmal werfen ihm die Leute ein paar Groschen in den Becher, und ich frage mich, ob sie das schlechte Gewissen plagt, weil es sie unmittelbar nach der Heiligen Messe in den Konsumtempel zu McDonald’s und Kentucky Fried Chicken zieht.

Als ich diese Prozession zwischen Kirche, Bettler und Kaufhaus zum ersten Mal erlebte, bin ich regelrecht erschrocken. Zu direkt schien mir der Weg zwischen diesen beiden Orten, zu unmittelbar die Abfolge von Gebet und Konsum. Eigentlich passte diese Prozession gar nicht in mein Bild von einer typischen polnischen Familie, das bislang geprägt war vom gemeinsamen sonntäglichen Kirchgang und dem anschließenden obligatorischen Mittagessen im familiären Kreis. Selbst im katholischen Bayern würde mich diese Kombination schon erstaunen. Aber hier in Polen?

Die Zeiten haben sich verändert. Und mit ihnen die Gepflogenheiten. Offene Geschäfte am Sonntag sind in Polen keine Seltenheit mehr, und die attraktiven Einkaufsgalerien verführen geradezu zum Bruch mit der sonntäglichen Besinnlichkeit. Als hätte der Teufel erkannt, dass die Zeit reif ist, dem lieben Gott sein Volk abspenstig zu machen, in Konkurrenz zu treten mit den faden Oblaten der Kommunion. Und die Menschenmassen in der Breslauer Galeria Dominikańska geben ihm Recht. Aus allen Kirchen der Stadt strömen die Kunden am Sonntag hier zusammen, um sich in den Eisdielen, Modegeschäften oder Restaurants zu vergnügen. Die Galeria gehört zu den schönsten ihrer Art in Polen. Sie wurde im Jahr 2001 eröffnet und umfasst über 100 Geschäfte, die sich über drei Stockwerke verteilen. Markenfirmen befinden sich neben Drogerieketten, Fastfood-Restaurants neben Spezialitätenläden, klassische Spielzeuggeschäfte neben Mediengiganten. Jedem wird etwas geboten. Den Kindern genügt schon das Glitzern und Leuchten der vielen Reklameschilder, um sich hier wohl zu fühlen.

Dabei verhält es sich keineswegs so, dass die Polen der Galeria etwa den Vorzug vor dem Kirchenbesuch geben würden. Die Kirchen in Breslau sind immer noch gut gefüllt. Doch man empfindet keinen Widerspruch mehr zwischen dem Kirchenbesuch und einem anschließenden Kaufhausbummel. Man hat sich arrangiert, reicht Gott die rechte, dem Teufel die linke Hand. Schließlich will man das Leben ja genießen. Nur der Bettler draußen auf der kleinen Insel mitten im Verkehr ist zwischen die Mühlsteine geraten. Ihm hilft weder die Kirche noch die Galeria. Er bettelt im Transit, in der Hoffnung, dass die Heilige Messe das Herz der Spender rührt, bevor sie ihr Geld im großen Stil in den Geschäften lassen. Der Platz ist günstig. Aber irgendwie unheimlich.

*Aus: Matthias Kneip: Polenreise. Orte, die ein Land erzählen. Paderborn: House of the Poets 2007,
S. 135-137.*

**Aufgaben**

*1. Der Schriftsteller Matthias Kneip beschreibt in diesem Text den Wertewandel in Polen bzw. den Umgang der Polen mit Werten, die eigentlich im Gegensatz zueinander stehen. Welche Widersprüche nehmen Sie wahr? Welche Veränderung führt Kneip in seinem Text an? Wie gehen Polen mit sich widersprechenden Werten um?*

*2. Worauf könnte dieser lockere Umgang mit Kirche und Konsum zurückzuführen sein?*

*3. Gibt es Ihrer Meinung nach ähnliche Wertekonflikte zwischen den Generationen in Deutschland?*